

RICHARD SIEDHOFF – STUMMFILMPIANIST

© Richard Siedhoff

Der geborene Weimarer Richard Siedhoff, der derzeit in Leipzig lebt, zählt zur jüngeren Garde der Stummfilmmusiker. Er ist Jahrgang 1987, studierter Musikwissenschaftler und seit 2008 als Stummfilmpianist tätig. Siedhoff versteht sich dabei als Vermittler zwischen Film und Zuschauer, wobei sich klassische Stummfilmmusikelemente mit modernen Stilformen und experimentellen Mitteln verbinden. Dabei bewegt er sich irgendwo zwischen Klassik und Jazz. Im Vordergrund seiner Arbeit steht für ihn der Film selbst.

Die Neigung zur Musik liegt bei Richard Siedhoff schon in der Familie. Sein Vater Ralf Siedhoff ist Komponist, Gitarrist und Weltmusiker. Er war es auch, der dem damals 15jährigen empfahl, sich einen Stummfilm im Fernsehen anzusehen, einen Charlie Chaplin. Richard war begeistert und lieh sich Bücher über die frühen Jahre des Kinos aus, fasziniert von den Fotos, vor allem der expressionistischen Filme. Klassischen Klavierunterricht hat Richard Siedhoff bereits mit sieben Jahren bekommen, wobei er schon sehr früh eine Neigung zu Interpretationen und eigenen Versionen klassischer Stücke entwickelt hatte.

Siedhoffs bisheriges Repertoire ist mit über hundert kurzen und langen Filmen beachtlich. Viele Klassiker sind darunter, aber auch unbekanntere Filme wie *Aelita – Der Flug zum Mars* (1924) von Yakov Protazanov. Einen regelrechten Lieblingsfilm habe er nicht, aber *The Cameraman* von Buster Keaton sei einer seiner Favoriten, auch weil er dazu eine sehr ausgefeilte Musik geschrieben hätte. Viele Filme von Fritz Lang zählt Siedhoff zu seinen Lieblingen. Bei *Metropolis* hat ihn gereizt, eine eigene Musik zu entwickeln, nachdem seit 2010 mit der jüngsten Restaurierung die Originalmusik von Gottfried Huppertz zwar endlich wieder überall hörbar ist, andere musikalische Interpretationen aber quasi verschwanden.

Richard Siedhoff begleitet nicht nur am Klavier. Da er sich viel

und ausgiebig mit den Filmen, ihrer Historie und auch mit der aktuellen Kopienlage der einzelnen Titel beschäftigt hat, hält er vor der Vorstellung kurze Einführungen zu den Filmen. Auch seine Programmhefte zu den jeweiligen Titeln, die zum Inhalt, zur Geschichte des Films und der Musik informieren, sind bei den Zuschauern beliebt. Da er immer auf der Suche nach der „authentischsten“ Version ist, weiß er ziemlich genau, wo welche Kopie in welcher Version und Fassung liegt und kann den Kinomachern somit viel Recherche ersparen. Außerdem besitzt er einen eigenen Fundus an 16mm-Filmkopien, die in Kinos und an anderen Orten gezeigt werden können – so diese Orte dieses Format noch abspielen können.

Richard Siedhoff, der bislang ausschließlich solo unterwegs ist, begleitet neben seinen Stummfilmauftritten außerdem noch seine eigenen 16mm-Filmkopien in Kneipen und Kulturcafés, schreibt Ensemblesmusiken für Kurzfilme und Theaterproduktionen, arbeitet gerade an Chansonabenden, begleitet musikalisch beim Improvisationstheater und bei Zaubershow. Ab und zu



schreibt er Filmmusik für Studentenfilme und versucht sich auch selbst als Kurzfilmer. Kostproben dazu gibt es auf seiner Website. Beim Bundeskongress der Kommunalen Kinos im Filmmuseum München hat er den sowjetischen Science-Fiction-Film *Kosmische Reise* (1935) von Vasilij Zuralov begleitet.

Wie bist du überhaupt zur Stummfilmbegleitung gekommen?

„Ich habe klassische Musik schon immer unterschiedlich interpretiert und weiterimprovisiert. Das hat das klassische Spiel abgelöst. Ich habe die Harmonien herausgehört und dann harmonisch experimentiert. Ich bin kein guter Blatt-Spieler. Bei mir kam die Praxis quasi vor der Theorie. Das Ausprobieren habe ich bereits praktiziert, bevor ich an der Musikhochschule dann die Theorie dazu gelernt habe. Als 2001 die neue restaurierte Fassung von *Metropolis* mit einer zeitgenössischen Musik herauskam, habe ich die Originalmusik von Huppertz von einer Einspielung aus den 1960er Jahren einfach nachgespielt und nur aus Spaß zu der restaurierten Fassung gespielt. Bei *Nosferatu* von Murnau habe ich dann das erste Mal komplett improvisiert. Da habe ich angefangen zu interpretieren und improvisiert. So fing es an. Es kamen dann immer mehr Filme dazu, vor allem Komödien Buster Keaton und Chaplins *Goldrausch*, von dem ich eine 8mm-Kopie hatte. Zunächst habe ich nur privat im Freundeskreis Stummfilme gezeigt und dazu Klavier gespielt. Dann wollte ich das auch im Kino tun und habe in Weimar angefragt. Das kam so gut an, dass ich gefragt wurde, ob ich das nicht öfter machen wolle. Und inzwischen spiele ich einmal im Monat im Lichthaus-Kino zu Stummfilmen. Da bin ich inzwischen so etwas wie der Hauspianist. Die Vorstellungen sind eigentlich immer erstaunlich gut besucht, die Regelmäßigkeit macht viel aus.“

Wie gehst Du strukturell an eine Musikbegleitung heran?

„Beim ersten Mal sehe ich mir den Film einfach nur an. Beim zweiten Durchlauf spiele ich schon dazu, weil ich mich dann besser darauf konzentriere, auch wenn die Musik noch Blödsinn ist. Dann entwickle ich Motive und Themen zu den Charakteren, zu den Zusammenhängen und improvisiere darüber. Manche Filme haben bis zu dreißig ‚Leitmotive‘, manche nur drei. Man muss den Film wirklich gut kennen, wenn man ihn begleitet. Auch Pausen sind dramaturgisch sehr wichtig. Man hat große suggestive Macht als Musiker, da man durch die Musik beeinflussen kann, welche Botschaften des Films das Publikum wie wahrnimmt! Und man kann den Film auch leicht musikalisch kaputt machen. Daher sollte man wissen, was man tut. Ich bereite mich gut vor, damit ich weiß, worauf das Ganze hinausläuft. Raum für Improvisation bleibt da immer noch. Ich habe das irgendwann Konzept-Improvisation genannt.“



Ich habe auch mal als Cutter gearbeitet und bin ein sehr analytischer und optisch geprägter Mensch. Auch bei aktuellen Filmen ist der analytische Blick fast immer im Einsatz: Wie ist die Bildkomposition? Wo ist der Schnitt? Wie ist der Rhythmus des Films? Das hilft alles auch bei der Stummfilmbegleitung.“

Siehst Du die Filme lieber digital oder als Filmkopie?

„Ich mag die analogen Filmkopien, die sind schöner. Auch die meisten Zuschauer sind enttäuscht, wenn ich eine digitale Kopie ankündige. Allerdings ist es mit den variablen Geschwindigkeiten und dem besonderen Bildformat oft schwierig, die Stummfilme im Kino korrekt aufzuführen. Z.B. *Die Austernprinzessin* von Ernst Lubitsch mit 24 Bildern abzuspielen, ist eindeutig zu schnell. Da wähle ich dann immer die digitale Kopie mit der langsameren Geschwindigkeit.“

Warum sollte man sich überhaupt Stummfilme ansehen?

„Sie sind Kulturgut. Der Live-Musikcharakter kommt dann auch noch dazu, etwas Konzertantes. Es ist anders, als Stummfilme zu sehen und zu hören, die mit einer Tonspur ausgestattet sind. Es ist wichtig, dass das erhalten bleibt. Es ist auch eine Form des Gesamtkunstwerkes und es ist spannend, eine Filmvorführung mit einer lebendigen Komponente zu erleben, die zwar Fehler haben, aber auch das Publikum mehr mitreißen kann als ein Orchester von der Tonspur – auch das ist live etwas ganz anderes.“

Wie ist das mit der Musik bei den Tonfilmen?

„Der Musik, die doch 50 % eines Films ausmacht, wird viel zu wenig Beachtung geschenkt. Ein Bildungsproblem vielleicht. Auch Fernsehdokumentationen werden heute zunehmend durch unpassende Musik oftmals kaputt gemacht. Es wäre schön, wenn im Kino – auch bei aktuellen Filmen – mehr auf die Filmmusik geachtet würde. Das Niveau hat stark nachgelassen. Man hat oft einen undefinierbaren Brei von Synthesizern, der den Bildern keinen Gefallen tut. Die Filmmusik der 1930er bis 1950er Jahre hatte da ein ganz anderes Niveau.“

Was ist Dein Wunsch an die Kinomacher?

„Es sollte ein echtes Klavier da sein, möglichst kein E-Piano. Und die Kinos sollten die Live-Musik nicht vergessen. Stummfilme gehören zum kulturellen Gedächtnis, das erhalten werden muss, ohne es museal zu behandeln. Es gibt in manchen Städten den Trend, dass eine Stummfilmaufführung immer auch ein besonderes Event sein muss, zu dem ein DJ oder eine Rockband eingeladen wird. Das mag zwar experimentell sein, vertreibt aber auf Dauer das Publikum und dem Film werden diese Begleitungen meist nicht gerecht. Denn auch so ein alter Film hat die Qualität eines Kunstwerkes, dem man einen gewissen Respekt zollen muß, um ihn nicht zur Rückprojektion musikalischer Pseudo-Avantgarde zu degradieren. Es ist auch wichtig, dass die Konkurrenz gut ist.“

Claudia Engelhardt

Information

www.richard-siedhoff.de
Tel. 01577-1536204
richard.siedhoff@web.de